

er versichert, daß die Personen durchaus fingirt sind, aber wir Leser sind eigensinnig, wir lassen es uns einmal nicht wehren, er mag sagen was er will. *Salva- vit animam suam!*

Die Schilderung der Hauptpersonen des ritterlichen Derburg und der schönen unschuldigen Diane ist ganz meisterhaft, und wir können dem Dichter zu diesen wohl- gelungenen Bildern nur Glück wünschen.

Der Roman ist in allen Beziehungen empfehlens- werth. —  
C. v. Wachsmann.

**Braut und Gattin.** Roman von Theod. Hoop.  
Vier Theile. Leipzig, Verlag von J. J. Weber.  
1842. 12.

Theodor Hoop's Roman, „Jack Brag“ und „Gil- bert Gurney,“ die wir schon früher in diesen Blättern angezeigt haben, waren heiterer Art, der vorliegende, „Braut und Gattin,“ ist ernst gehalten. Das Haupt- sächlichste seines Inhalts ist folgendes: Ein englischer Oberst Mortimer heirathet nach einer wüß durchlebten Jugend und als Witwer von einer Frau, die er ihrem Manne entführt hatte, ein sanftes unschuldiges Mäd- chen, Namens Helene, und peinigt sie durch beständigen Argwohn, in welchem ihn böswillige und eigennützig Menschen noch bestärken. Mehrere Jahre bemüht sich die junge Frau, die Liebe und das Vertrauen ihres Mannes zu gewinnen; aber umsonst. Da wendet sie sich allein ihren zwei Kindern zu. Aus einem Verhält- nisse, welches sein eigener, von ihm aber nicht gekannter, unehelicher Sohn mit einem Dienstmädchen Helene's angeknüpft hat, schöpft Mortimer neuen Argwohn, neue Eifersucht gegen seine Frau. Er glaubt, die Vergel- tung treffe ihn jetzt und beschließt, um dem Spott und Hohn der Menschen zu entgehen, mit seinen Kindern England zu verlassen. Helene bittet ihn um die Kin- der, er aber antwortet hartherzig, übergibt dieselben seiner Schwester und reist nach dem Continente. Nach einigen Jahren treibt ihn die Nachricht, daß die Kinder an den Blattern erkrankt wären, nach England zurück. Er findet die Kinder genesen und hört, daß ihre sorg- same Wärterin am Tode liege. Er eilt, dieser zu dan- ken, und erkennt seine Frau, die bald darauf stirbt. Wir sehen in diesem Romane, wie jugendliche Aus- schweifungen sich bestrafen. Ist er auch dann und wann, besonders zu Anfang im Dialog zu breit gehalten, sind ihm auch zu viele Reflexionen eingeflochten, so ist sein Plan doch so meisterhaft angelegt und ausgeführt, so enthält er doch eine so große Menge trefflicher Situationen,

so sind doch seine Charactere so psychologisch richtig ge- zeichnet, so gewinnt doch seine Darstellung immer mehr Leben und Behendigkeit, daß dadurch das Interesse an ihm fortwährend gesteigert wird. Die Uebersetzung aber ist durchgängig gelungen zu nennen, die äußere Aus- stattung lobenswerth.

**Geld und Herz.** Roman von Julian Chowntz.  
Zwei Bände. Leipzig, bei Adolph Wienbrack.  
1842.

Carl Fernau, der Held des vorliegenden Romans, ist das uneheliche Kind eines herzlosen Banquiers, Na- mens Steinbach. Dieser hat keine Kunde von dem Sohne, obschon er mit ihm in Einem Hause wohnt. Er giebt daher seinem geheimen Secretair Graulich den Auftrag, den Sohn zu suchen. Graulich weiß, daß Carl des Banquiers Sohn ist, verbirgt dieß aber und sucht Vater und Sohn zu verderben, um sich in den unumschränkten Besitz von Steinbach's Vermögen zu setzen. Er unterstützt Carl, der sich durch ausschwei- fendes Leben eine tödtliche Krankheit zugezogen hat. Als er genesen ist, verschafft er ihm eine Stelle in Steinbach's Bureau. Hier steigt er höher und höher und gewinnt die Liebe eines edlen Mädchens, das sich schon während seiner Krankheit theilnehmend gegen ihn erwiesen hat. Er beginnt ein neues Leben; aber die Summen, die Graulich ihm nach und nach vorstreckt, verleiten ihn wieder zu Ausschweifungen. Er verläßt die Geliebte und versinkt in den Pfuhl des Lasters. Steinbach ist inzwischen durch Graulich's geheime und geschickte Operationen ein Bettler geworden. Eines Abends, als Carl auf's neue Geld bedürftig, an Grau- lich's Thüre steht, hört er, wie dieser seiner Helfershel- ferin mittheilt, welchen Betrug er an Steinbach und Carl verübt hat. Wüthend erwürgt Carl das schänd- liche Weib und Graulich. Dann flieht er, wird Räu- ber und endet zuletzt unter den Kugeln der Gens- darmen. —

Um die genannten Personen gruppiren sich noch mehrere, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Der Roman ist in einem gewandten, lebendigen Styl abgefaßt, enthält manche gut ausgeführte Scene und zeugt von tiefer Kenntniß des äußern und innern mensch- lichen Lebens, aber in den einzelnen Theilen ist er nicht harmonisch und bisweilen im Ausdrucke nicht edel genug gehalten, insbesondere aber wegen der Wahl des Haupt- characters, wie schon aus unserer kurzen Andeutung des Inhalts hervorgeht, verfehlt zu nennen.